

Da wurde der Ruhm Pskovs hinweggenommen. O du großes Pskov, hochberühmt unter den Städten, warum wehklagst und weinst du? Und die Stadt Pskov antwortete: Wie soll ich nicht wehklagen, wie soll ich nicht weinen? Ein vielflügeliger Adler, die Flügel voller Klauen, kam gegen mich hergeflogen und nahm mir die Zedern des Libanon; Gott ließ es zu um unserer Sünden willen; sie verwüsteten das Land, und unsere Stadt wurde verheert; unsere Menschen führten sie in Gefangenschaft, unsere Märkte zerwühlten sie, andere Märkte bedeckten sie mit Pferdekot; unsere Väter und Brüder brachten sie dorthin, wo unsere Väter, Großväter und Urgroßväter niemals gewesen sind, dorthin führten sie unsere Väter, Brüder und Freunde, und unsere Mütter und Schwestern gaben sie der Entehrung anheim. Viele andere in der Stadt aber ließen sich zu Mönchen scheren und Frauen zu Nonnen, und sie gingen ins Kloster, weil sie nicht aus ihrer Stadt in Gefangenschaft in andere Städte gehen wollten.

Quelle: Nitsche P. 1967: *Der Aufstieg Moskaus. Auszüge aus einer russischen Chronik. Band II. Vom Beginn des 15. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts.* Graz, 187–192 (= Slavische Geschichtsschreiber 5).

Die Osmanen erobern die bulgarische Hauptstadt Tärnovo

Die Eroberung von Tärnovo (heute Veliko Tärnovo), dem Zentrum des Zweiten Bulgarischen Reichs, durch die Osmanen steht auch in der heutigen nationalen bulgarischen Geschichtsschreibung für den Beginn von fünfhundert Jahren „Türkenjoch“. Im Juli 1393 wurde die Stadt erstürmt, zahlreiche Bewohner, darunter viele Adelige, ermordet und der Patriarch Evtimij (im Text Euthymij genannt) in die Verbannung geschickt. Hier eine Schilderung der Ereignisse aus dem späten 19. Jahrhundert.

Im Frühjahr 1393 sammelte Bajezid die asiatischen Heere, setzte über den Hellespont und vereinigte hier mit denselben seine occidentalischen Corps; unter ihnen mögen wohl auch die christlichen Herren von Makedonien gewesen sein. Seinem Sohne Čelebi übergab er die Führung und hieß ihn auf Trnovo ziehen. Plötzlich war die Stadt von allen Seiten eingeschlossen. Brand und Tod stellten die Türken den Einwohnern in Aussicht, falls sie sich nicht ergeben. Aber erst nach einer dreimonatlichen Belagerung wurde Trnovo am 17. Juli 1393 von der Seite des heutigen Hissar erstürmt. „Alsogleich“, klagt Camblak, „wurden aus den Kirchen die Priester verjagt und die Lehrer der Schamlosigkeit in ihnen eingesetzt; in der Fremdlinge Hand fiel die Bundeslade, und die Sacramente wurden Hunden vorgeworfen.“ Die Patriarchalkirche zur Himmelfahrt Christi ward eine Moschee; die übrigen Kirchen traf entweder das gleiche Los, oder sie wurden in Ställe und Bäder umgewandelt. Die Reliquien der Heiligen wurden ins Freie geschleppt und verbrannt. Die Burg Trapezica mit ihren Palästen und Kapellen ging in Flammen auf und wurde dem Erdboden gleichgemacht. Ein gleiches Ende nahmen die Carenpaläste am Carevec, obgleich ihre Mauern und Thürme noch bis in's XVII. Jahrhundert aufrecht blieben.

In Abwesenheit des Caren Šišman, welcher sein Glück gegen die Osmanen anderwärts versuchte, war Euthymij die Hauptperson in der Stadt. Mannhaft ging er hinaus zu den Türken, um den Zorn des Barbarenfürsten zu besänftigen. Bajezid's Sohn, als er den Patriarchen unerschrocken und ernst, als ob all' die Schrecken des Krieges nur Wandgemälde wären, heranschreiten sah, stand auf, empfing ihn freundlich, bot ihm einen Stuhl an, hörte seine Bitten an, ließ aber seinen Versprechungen nur wenige Thaten folgen. Vertrieben aus der Patriarchie am Carevec, begab sich Euthymij in eine Kirche unter dem Berge, die

geweiht war „na ime Vŕchovnych“ (d. h. der Apostel Peter und Paul, die jetzige Metropolitankirche) und suchte die Verzweiflung der Bürger durch Ermahnungen und Tröstungen zu lindern.

Der Stadtcommandant, den Čelebi zurückließ, „erhob einen größeren und wilderen Sturm, als der erste war, so daß bei dessen bloßer Erwähnung die Zunge zittert und Schauer die Knochen ergreift.“ Durch eine schändliche That entledigte er sich der kriegerischen Bulgaren, wohl wissend, daß sie nur todt Ruhe geben werden. Alle hervorragenden Bürger und Boljaren berief er in eine Kirche, unter dem Vorwande, dort eine Berathung über irgend welche öffentliche Angelegenheiten pflegen zu wollen. Als alle ahnungslos zusammengekommen waren, begann ein verrätherisches Gemetzel. Man schonte weder Greise noch Jünglinge; Niemand flehte um Gnade. Alle fielen, insgesamt 110 Märtyrer. Das Pflaster mitten in der Kirche war ganz mit Blut bespritzt. Die Leichen wurden den Vögeln des Himmels zum Fraße vorgeworfen.

Auch Euthymij wanderte in den Kerker. Der Pascha befahl, ihm die geistliche Kleidung abzunehmen, ihn auf die Mauer (nad stěnu grada) zu führen und dort öffentlich zu enthaupten, damit der Tod des unerschrockenen Kirchenhirten Allen sichtbar werde. Schon senkte der ehrwürdige Greis den Nacken, als (nach der Legende) des Scharfrichters Hand durch ein Wunder festgebannt blieb; Entsetzen ergriff den Pascha und alle Türken, und sie ließen Euthymij frei.

Darauf kam von Bajezid der Befehl, daß alle Trnover, die durch Abstammung, Reichthum und Schönheit hervorragen, nach dem Orient übersiedelt werden sollten. Zugleich wurde Euthymij nach Makedonien verwiesen. Der Patriarch verließ Trnovo mitten unter dem Zuge seiner verbannten Mitbürger, auf einen Stab gestützt und bittere Thränen vergießend über das Schicksal des Vaterlandes. Es war ein Anblick, der auch den Steinen der Stadt hätte Thränen erpressen können. Kinder nahmen Abschied von ihren Eltern, Brüder von ihren Schwestern, auf Nimmerwiedersehen. Jenseits des Balkans befahlen die Türken, welche den traurigen Zug begleiteten, Euthymij habe sich hier zu trennen. Da fielen die Exilanten dem Patriarchen zu Füßen, bedeckten seine Hände mit Küssen, nannten ihn ihren Vater und die Frauen legten ihre Kinder vor ihm nieder. Glücklich waren diejenigen, die seines Kleides Saum mit ihren Lippen berühren konnten; andere rissen das Gras an der Stelle, wo er stand. Die übrigen empfingen von der Ferne unter bitteren Thränen seinen letzten Segen. Euthymij ermahnte zum Ausharren im Christenthum, kniete mit ihnen nieder und betete; dann stand er auf und segnete sie zum letzten Mal. Als einige ausriefen: „Wem vertraust du uns an, guter Hirt?“, da antwortete er noch: „Der Dreieinigkeit jetzt und in der Ewigkeit“, und die Türken führten ihn ab. Die Heimatlosen aus der Metropole der Asēniden verschwanden spurlos im Innern Kleinasiens; vielleicht fanden sie schon nach wenigen Jahren ihren Untergang unter den Schwertern der wilden Horden Timur's, welche halb Asien in eine Wüste umwandelten. Euthymij verlebte seine letzten Tage wahrscheinlich im Lande Konstantin's, wo er in den Städten und am Lande, in Häusern und im Freien unablässig predigte, das Volk vor dem Islam warnte und zum sittlichen Lebenswandel anleitete. Das ihm von Boljaren und Boljarinnen reichlich gespendete Geld vertheilte er unter die Armen; das Evangelium war sein ganzer Schatz. In Makedonien starb dieser letzte Patriarch von Trnovo und wurde den Nationalheiligen seines Volkes beigezählt.

Die in Trnovo belassenen Reste der Einwohnerschaft mußten Grauenhaftes schauen, wahrlich „eine völlige Zerstörung der Stadt“. Türkische Colonisten nahmen den Carevec in Besitz, der von nun an Hissar (Burg) hieß, um von hier aus den Überrest der Bürgerschaft im Zaume zu halten. Euthymij's Schüler zerstoben nach Rußland und Serbien, bulgarische Bücher mitbringend, ebenso wie die griechischen Gelehrten nach dem Falle Constantinopels den Occident mit den alten Classikern bereicherten; war ja in Bulgarien von alters her die Werkstätte zur Verarbeitung griechischer Cultur für die Slawen. Viele Trnover, besonders

Boljaren, nahmen den Islam an. Die altberühmte Lavra der 40 Märtyrer, eine Stiftung Asên's II., bei dem Kampfe stark mitgenommen, wurde zu einer Moschee umgebaut; Christen und Mohammedaner glauben noch jetzt, daß am Vorabend des 9. März (40 Märtyrer) darinnen Wunder geschehen. Das Minaret stürzte gar oft ein, bis man unlängst die Ursache entdeckte – die darunter befindlichen Grüfte der Caren und Nationalheiligen.

Durch die Einnahme von Trnovo und die Wegschleppung des Patriarchen Euthymij wurde die bulgarische Nationalkirche vernichtet. Schon im August 1394 übergab der Patriarch von Constantinopel dem Metropoliten der Moldau (της Μαυροβλαχίας) die Ausübung der bischöflichen Rechte in Trnovo, und noch im folgenden Jahre hielt sich derselbe dort auf. Im J. 1402 finden wir in Trnovo einen eigenen, dem byzantinischen Patriarchen untergebenen Metropoliten. So wurde der Staat den Türken, die Kirche den Griechen unterthan.

Dies ist alles, was wir über den Fall von Trnovo ausfindig machen konnten. Das Schicksal des letzten Caren Joannes Šišman III. ist noch immer in sagenhaftes Dunkel gehüllt. Einheimische Berichte fehlen. Die Türken erzählen, Šišman, als er neuerdings in Nikopolis von Ali belagert wurde, habe in seiner Verzweiflung, in ein Todtenhemd gehüllt, um Gnade gebeten, sei dann in Philippopolis in einen Kerker geworfen und dort nach einer Version hingerichtet, nach der anderen den Rest seiner Tage belassen worden. Schiltberger, ein sehr naher Zeuge, erzählt, daß der Herzog der mittleren Bulgarei, genannt Schußmanes, mit seinem Sohn von Bajezid gefangen wurde; „der vater starb in der vāncknus.“ Von einer Gefangennahme sprechen auch die russischen Annalen. Die rumunische Chronik sagt kurz: „Und es fing Bajezid Šišman, den Herrn der Bulgaren, und tödtete ihn im J. 6903. Damals nahmen die Türken das ganze Land der Bulgaren. Šišman's Sohn Alexander nahm, um das Leben zu retten, den Islam an und wurde Statthalter zu Samsun in Kleinasien.“

Anders klingen die Sagen der Bulgaren. Nach ihnen fand der letzte Car den Heldentod auf dem Schlachtfelde. Man singt noch ein altes schönes Lied:

„Sowie, mein liebes Mütterchen, der Morgen graute, brach das Heer auf, Roß an Roß, Held an Held; die Säbel glitzerten wie die klare Sonne, das Feuer blitzt durch die grünen Wälder; Car Ivan Šišman selbst ist ihr Vojvode. Starker Gott! O Gott der Schöpfer! Es helfe uns Kraft und Heldenmuth! Eine Schlacht wollen wir schlagen auf dem Feld von Sophia, Blut wollen wir vergießen für den Namen Christi, verherrlichen wollen wir den christlichen Glauben.“

Es ist dies nur ein Fragment, der Anfang eines Liedes. Die Herausgeber desselben, die Brüder Miladinov, verzeichnen eine Sage, welche in Samokov über diese letzte Schlacht des Caren Šišman erzählt wird, folgenden Inhaltes. Die Türken standen bei Kostenec nahe an den Maricaquellen, die Bulgaren bei Samokov an einem Brunnen, welcher der „Gebirgsbrunnen am Schlachtfelde“ (Sefer česmesi bair) heißt. Šišman wurde siebenmal verwundet an einer Stelle, wo jetzt, eine ¼ Stunde von Samokov, sieben Quellen dem Boden entspringen. Schwer verwundet wich er zurück in eine Burg, deren Ruinen noch heute sichtbar sind, und starb dort; ein Steinhaufen von sechs Ellen Länge ist sein Grab. Die Türken, welche die Stelle Kusum Effendi, d. h. St. Demetrios, nennen, verehren das Grab als heilig und lassen sich von der Steilheit des Weges nicht abschrecken, dasselbe jeden Freitag zu besuchen. Da dieses Treffen um den St. Demetriostag (26. Oktober) geliefert wurde, glauben die Türken, dieser Heilige habe ihnen zum Siege verholfen.

Quelle: Jireček C. J. 1876: *Geschichte der Bulgaren*. Prag, 346–351.